

alität, Nr. 3, be- ter Areale, ammern, enremise magazin

in einigen Garantie des Schneid Wien, V. 1. 1. 1. 1. 1.

zu erhalten, er Schneid gen üblicher Ludwig 549) 6-8

lver.

der Adler und abgebildet ist, den die harten, Magen- rufung, den und die ten eine seit

gt. ung l. d. W.

Salz.

g von nicht, ingen, Kopf, bei allen Ber- en. Jume- n, Erbrechen,

nterschrift.

erthran

von

ronn & Co.

Bergen

wegen).

Brust- und schlage und eminen Er-

anweisung.

Wien,

asdrücklich solche an- und Unter-

üller und

sch: Aron

entiny, Apo-

stadt: Ferd-

er Fremias;

lye: Carl

kt: C. Fr-

7-52 [10]

lick

r.

Wai.

A.

ist

er ge-

1-2

ationen

en.

OOO

Er scheint außer der Sonn- und Feterlage täglich. Prämienvertheilung: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " " 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " " Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 " für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Anzeige werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co. Quartenspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. W., epl. der Stempelgebühr a 30 kr.

Prinzipal-Redactionen-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szak-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienersburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Slatky bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 215.

Hermannstadt, Freitag den 12. September 1884.

100. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. September.

In seinem zweiten Artikel über die Agenden der neuen Legislaturperiode dringt Uermöffy Lajos im „Elenzöl“ auf eine rationelle Lösung der Agrar-Frage vornehmlich durch Regelung des Credits für die Kleingrundbesitzer und Erleichterung des Verkehrs. Der Artikelschreiber bekennt sich als Anhänger der äußersten Linken, folglich treibt er seine Ansichten auch über das Wesen der Creditinstitute und des Eisenbahnverkehrs auf die äußerste Spitze. „In gewissen Gegenden des Landes sind die S; arcaffe-Anleihen für den Kleingrundbesitzer gefährlicher als der Wucher“ — behauptet Uermöffy Lajos. Etwas, weil die Zinsen pünctlich eingezahlt werden müssen? Ja, nach vormärzlicher Sitte nahm man Geld auf und zahlte weder Zinsen, noch Capital. Das waren goldene Zeiten! Wünscht sie Herr Uermöffy zurück, um auf diese praktische Weise die Agrar-Frage zu lösen? Damit wäre allerdings auch der Credit leicht gehoben. Die Geldinstitute brauchen nur ihr Geld herzugeben und die Darlehensnehmer könnten sich das angenehme Vergnügen machen, nicht zu zahlen, und so wäre auch die Creditfrage ohne alle Schwierigkeit ausgeglichen. Nur daß bei solcher Finanz- und Creditwirtschaft auch außer der Agrarier sich viele „Käufer“ fänden, das heißt Kunden, die sich um Annahme des nicht rückzahlbaren und auch unverzinslichen Darlehens bewerben würden. Herr Uermöffy ist aber auch mit dem unzureichenden Eisenbahnverkehr unzufrieden. Da könnte man doch versucht sein, voranzusetzen, daß Herr Uermöffy in England und nicht in Siebenbürgen das Welt der Welt erblickt hat; denn er thut da, als wäre er in Eisenbahnwindeln zur Welt gekommen. Fast täglich werden neue Post- und Telegraphenämter eröffnet, die Arbeiten zu neuen Eisenbahnlinien in Angriff genommen; seit 17 Jahren ist in dieser Beziehung gegen vorher ein enormer Fortschritt zu verzeichnen; die „Außerirden“ haben auch in diesem Punkte zu nergeln, als wenn sie, falls sie am Meeresküsten wären, nur so über Nacht ganze Schienenwege aus dem Aermel Mütteln könnten.

Die bevorstehende Drei-Kaiser-Begegnung beherrscht das allgemeine Interesse. Nicht ohne Interesse ist eine Berliner Correspondenz der „Wost. Wed.“, welche behauptet, daß bei der bevorstehenden Monarchenzusammenkunft Verhandlungen über Maßregeln gegen die Anarchisten gepflogen werden sollen. Der Zustimmung Auslands halte man sich versichert; man fürchte aber, daß den Oesterreichern die nöthige Energie fehle, und daß sie durch Verharren in ihrer Apatie leicht großes Unglück heraufbeschwören könnten. Das Haupthinderniß bilde die Opposition der Ungarn und Polen gegen jegliche Maßregel der inneren Politik, die als eine Concession Rußlands gegenüber betrachtet werden könne. Fürst Bismarck soll aber energisch nicht nur gegen die socialistische Propaganda, sondern auch gegen die national-polnische Propaganda vorgehen wollen, die von Galizien aus die revolutionäre Bewegung nach Rußland und Preußen trage. Graf Kalnoth soll, nach den Mittheilungen des Berliner Correspondenten, zwar die Ansicht des Fürsten Bismarck vollständig theilen; es sei aber unbekannt, ob es ihm gelingen werde, auch den Kaiser Franz Joseph für sich zu gewinnen, obgleich er aus Varzin sehr wichtige Argumente mit sich führe. „Von der Erregung von Maßregeln gegen sociale und politische Revolutionäre macht Fürst Bismarck die Erfüllung gewisser, dem Wiener Cabinet besonders theurer Wünsche abhängig.“ Diese Correspondenz ist gewiß ganz im Sinne Raitoff's ausgefallen und spiegelt dessen geheime Wünsche ab.

Zu allen Zeiten bildeten die zumest reich begüterten Benedictiner- und Dominicaner-Klöster innerhalb der römischen Hierarchie gewissermaßen eine liberal angehauchte Opposition, und die Geschichte weiß von allerhand Conflicten, welche zwischen den gewöhnlich

hoch gebildeten Brüdern dieser Ordensregeln und ihren römischen Obern entstanden, zu erzählen. Ein solcher Conflict ist, wie es scheint, neuerdings in Galizien zum Ausbruch gekommen. Auf Anordnung des Ordensgenerals in Rom wurde den Dominicanern in Lemberg die strengste Observanz anbefohlen, bestehend in verschärfstem Fasten, Meditationen, großer Tonsur, gemeinschaftlichem Leben und Entäußerung von allem persönlichen Eigenthum. Alle Vermögens-Ueberschüsse müssen nach Rom gesendet werden (sic). Der Prior Lindenborff legte seine Würde nieder, da er die Annahme dieser Regeln verweigerte. Die polnischen Blätter protestiren gegen diese Anordnung, als einen Verbruch der Entnationalisirung Galiziens.

Die jüngste Versammlung der Katholiken Schlesiens, an welcher 4000 Personen theilnahmen, wurde in Breslau am 9. d. mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Präsident Blücher hielt die Begrüßungsrede und brachte am Schluß ein dreimaliges Hoch auf den Papst aus. Der Fürst-Erzbischof von Breslau sandte ein Telegramm, in welchem er sein Bedauern ausdrückt, an der Versammlung nicht theilnehmen zu können. Franz reservirte über den gegenwärtigen Stand der katholischen Sache und über die Haltung bei den bevorstehenden Wahlen.

Die Brüsseler katholischen Journale verlangen eine Untersuchung in Betreff der jüngsten Ruhestörungen. Der Bürgermeister hatte am 8. d. eine längere Unterredung mit den Ministern Malou und Jacobs. Der Bürgermeister untersagte die für Sonntag beabsichtigte Manifestation der Lehrer-Genossenschaft. Ein Theil der am 8. d. verhafteten Personen wurde wieder freigelassen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Schanghai: Die Chinesen wollen die Flußmündung für Fahrten nach Schanghai absperrten. Die Consuln haben dagegen protestirt.

Ueber die Befestigung der Stadt Bukarest wird von dort gemeldet: „Wie ich von unbedingt verlässlicher Seite erfahre, ist in der seinerzeit so viel Staub aufwirbelnden Bukarester Befestigungs-Frage insofern ein entscheidender Schritt geschehen, als sich das mit dem Studium der Befestigungs-Projeete betraute Comité nunmehr definitiv für die Anlegung von 36 kleinen mit dreifachen Panzerthürmen versehenen Forts ausgesprochen hat. Dagegen ist es noch unentschieden, welches System von Panzerthürmen in Ausführung gebracht werden soll. Um nun diesbezüglich eine auf praktischen Erfahrungen beruhende Auswahl zu ermöglichen, wurde sowohl dem deutschen Housie H. Gruson in Magdeburg-Budau, als auch der französischen Firma Mongolfier die Lieferung je eines Panzerthurmes übertragen und wird vom Ergebnisse der mit diesen beiden Thürmen vorzunehmenden Schießproben die endgültige Entscheidung über das bei der Befestigung Bukarets anzuwendende System abhängen. Die Lieferung der Panzerplatten für die beiden Panzerthürme soll im November erfolgen und erhellet aus dem Befagten von selbst, daß jene in die Auslandspreise übergegangenen Meldungen hiesiger Blätter einer thatsächlichen Unterlage entbehren, welche schon von der Bestellung des gesammten Fortificationsmaterials aus dem Auslande zu berichten wüßten. Was das System Gruson anbelangt, welches nach den Ansichten von Fachmännern sehr viele Chancen einer erfolgreichen Concurrenz besitzen soll, so besteht dasselbe aus einem auf den ringsumringten massiven Mauern seines tafelformartigen Unterbaues dreifachen Panzerthurm, welcher nur mit seiner stark abgeflachten Kuppel über die ringsum angeschüttete, bis unmittelbar zur Kanonenlücke reichende Erdböschung hervorragt. Die Armatur des Thurmes, dessen selbst dem schwersten Geschütz widerstehende Panzerplatten einen Kostenaufwand von 200.000 Francs erfordern, besteht aus einer einzigen Kanone schwerer Kalibers, so zwar, daß die Panzerthürme der nach diesem System erbauten Forts vielsach an das bei den Drehthürmen der Monitor in Anwendung gebrachte Princip erinnern.“

## Die Programmrede des Ministerpräsidenten.

Ueber die in unserem geistigen Blatte telegraphisch skizzirte Rede, die der Ministerpräsident Koloman Tisza am 10. d. in Großwardin vor seinen dortigen Wählern hielt, liegt folgender ausführlicher Bericht vor:

Der Ministerpräsident dankt vor Allem für die Wiederwahl und motivirt es, warum er erit jetzt und nicht gleich nach der Wahl gekommen sei. Er kam nicht gleich, weil er bei seinen Wählern Vertrauen in seine Person voraussetzte und damit man nicht sagen könne, er sei gekommen, um zu forscheredieren, obwohl er Gelegenheit gehabt hätte, viele Anklagen zu entkräften, die von anderen Wanderaposteln ausgestreut wurden. Bezüglich der allgemeinen Lage war er bestrebt, alle materiellen und geistigen Kräfte der Nation zu heben, obgleich er davon überzeugt ist, daß der Friede in Wäldern nicht gestört werden wird; er war bestrebt, das Gleichgewicht im Haushalte herzustellen, zu welchem Behufe man auf vieles Nützliche verzichten mußte, doch durfte man auf solche Ausgaben nicht verzichten, die im Interesse des kulturellen Fortschrittes der Nation nothwendig sind. Es ziehen oft, so sagt Redner, durch die ganze Welt gewisse Strömungen, welche zuweilen zu raschem Fortschreiten bewegen, manchmal inebem zum Stehenbleiben, ja sogar zum Zurückgehen nöthigen. Auch in unseren Tagen existiren solche Strömungen in der Welt, allein der Ministerpräsident ist davon überzeugt, Ungarn dürfe nicht daran vergeffen, daß es die Möglichkeit, sich von fast fastenmäßig gebundenen Classen zu einer eintheilichigen Nation umgestaltet zu haben, eben dem liberalen Fortschritte verdanke. (Lebhafte Zustimmung.)

Wenn daher unter den erwähnten Verhältnissen der Fortschritt ein vorrühriger und überlegter sein muß, so darf doch kein Ungar auf den Fortschritt verzichten. (Zustimmung.) Er weist darauf hin, daß auch jetzt noch in Ungarn eine gewisse Agitation zur Störung des guten Einvernehmens zwischen den in diesem Vaterlande lebenden Stämmen existirt und Einzelne greifen mit Worten und in der Presse die Grundlagen des ungarischen Staates an, oder wünschen manchmal auf Umwegen durch Erregung von Haß ihr Ziel zu erreichen; dazu befindet sich in neuerer Zeit die Hege gegen die in diesem Lande befindlichen Confessionen, namentlich gegen unsere israelitischen Mitbürger, und aus dem Auslande wurde das Bestreben zur Störung des Einvernehmens zwischen den einzelnen Classen der Gesellschaft importirt. Der ungarische Staat sei stark genug, um diese Arten der Agitation zu bestigen. Aber einerseits widerstrebe es dem Rechtsgefühl des Redners, daß die durch die Hege Irregesführten mit dem Leben, oder mit dem Verluste der Freiheit büßen, während die Hege selbst ungestraft ihre Thätigkeit fortsetzen sollen; andererseits dürfe man nicht außer Acht lassen, daß die ungestraft fortgesetzte Hege das Denken der weniger Gebildeten vergiften könne.

Es gibt zahlreiche Beispiele dafür, daß in verschiedenen Staaten selbst die Freiheit gefährdet wurde, weil Jene, welche die Angelegenheiten des Staates leiteten, nicht zu härteren Maßnahmen greifen wollten, trotzdem sie den Mißbrauch sahen, der mit der Freiheit getrieben wurde. Es ist aber auch vorgekommen, daß Männer, welche die Angelegenheiten eines freien Staates zu leiten hatten und sich nur schwer mit den freihheitlichen Institutionen zu befreunden vermochten, derartige Bewegungen als Anlaß benützten, selber die Freiheit zu unterjochen. Nach Ansicht des Redners gibt es gegen solche Uebel nur ein Heilmittel: Man muß die freie Meinungsäußerung und die Freiheit der Bewegung selbst in ihren Ausmaßen in jeder anderen Richtung unbehelligt lassen und ausschließlich nur bezüglich der gekennzeichneten Agitationen, in streng umschriebener Weise und für bestimmte Zeit der Regierung die Gewalt einräumen, an diese Uebelstände Hand anzulegen. (Lebhafte Beifall.) Eine solche Gewalt würde

## Feuilleton.

### Ein altes Liebespaar.

Erzählungen aus dem Stiff II. Von E. Sartner. (Fortsetzung.)

Es war seine letzte That in diesem Leben. Kurze Zeit darauf verfiel er in jenes hoffnungslose Siechtum des Alters, in dem man täglich eine Verringerung wahrzunehmen glaubt, während in der That die Kräfte täglich schwinden. Als ihm ein ruhiger Tod von diesem Dasein loslöste, stand nur die Witwe an seinem Sterbebett, von den fernem Kindern war keins herbeigekommen — sie hatten sich alle zu entschuldigen gewußt. Die Witwe verkaufte Haus und Hof an das Stiff, das schon lange die Vergrößerung seines Gebietes gewünscht hatte, und bezog ein bescheidenes Stübchen bei einer der wenigen treu gebliebenen Freundinnen. Sie überlebte den Gatten nur um ein kurzes Jahr. Als die Freundin eines der Kinder an das Krankenbett der Mutter rufen wollte, schüttelte diese den Kopf. „Mein bestes Kind habe ich selbst verstoßen, den andern aufgeopfert!“ sagte die Sterbende. „Es geschieht mir recht, daß ich nun allein bin. Laß mich in Ruhe sterben!“ Die Freundin verstand sie nicht und meinte, daß die Schatten des Todes sie schon verwirren, doch erfüllte sie ihren Willen und ließ sie ruhig sterben.

Das Stiff benutzte die Erwerbung des geräumigen Grundstücks zur Erbauung eines Männer-Siechenhauses für arbeitsunfähige Mitglieder der Gemeinde und eines Krankenhauses. Die prächtige alte Linde hatte man sorgsam geschont, statt des blühenden Mädchens saßen nun die alten Damen in ihrem Schatten und erzählten sich am Abend die Ereignisse des Tages. Siechen- und Krankenhaus erfüllten sich mit blaffen, gebrechlichen Ansässen, und man begann zu verzeffen, daß die Linde jemals außerhalb der Mauern des Stiffes gestanden hatte.

Es war im Herbst, — seit der Erbauung des Siechenhauses waren mehrere Jahre verstrichen, — da durchschritt eine dunkel gekleidete Dame das städtische Portal des Stiffes und sah sich forschend auf dem weiten Hofe um. Ihr leicht gefurchtes Antlitz war sehr bleich, das lockige Haar, das immer noch in üppiger Fülle unter schwarzen Spigen hervorquoll, silberweiß. Beim Anblick der Linde blieb sie stehen und legte die linke Hand auf ihr Herz, als empfinde sie dort einen stehenden Schmerz. „Der Baum ist derselbe,“ murmelte sie, „sonst aber ist alles, alles anders geworden!“ Sie lehrte wieder zu dem Portier am Eingange zurück, fragte nach der Wohnung des Curators und ließ sich bei diesem melden.

Der Curator war noch nicht lange im Amt, es befremdete ihn daher nicht weiter, daß eine früher der Gemeinde angehörnde Dame aus dem Auslande zurückkehrte und um Aufnahme in's Stiff nachsuchte. Da ihre Papiere in Ordnung waren, sie die zur Einzahlung nöthige Summe besaß und überhaupt nicht gerade mittellos zu sein schien, so ließ ihr Besuch auf weiter keine Schwierigkeiten. Der Curator versprach, die nöthigen Schritte zu thun und ihr Nachricht in das Hotel zu schicken, das sie als ihre Wohnung angegeben hatte, möglicherweise könne sie sofort einziehen, da durch den Tod einer Dame eine der Stiffswohnungen unbesetzt sei. Er sah ein wenig verwundert auf, als die Fremde mit einer gewissen Lebhaftigkeit nach dem Namen der Verstorbenen fragte, doch sie schüttelte den Kopf, als sei er ihr unbekannt.

„Das Stiff ist wohl in den letzten Jahren erweitert worden?“ fragte sie, ihren Scheier herablassend. „Ja,“ erwiderte der Curator. „Wir haben das Grundstück des Tischlers angekauft, der hier neben uns seine Werkstatt hatte.“ „Ist Ihnen vielleicht bekannt,“ fragte die Fremde mit stöcker Stimme, „was aus dem Tischler und seiner Familie geworden ist?“ „Nichts Näheres,“ erwiderte der Curator gleichgiltig. „Der Mann ist vor einigen Jahren gestorben, wir haben das Grundstück von der Witwe gekauft, die unterdessen auch verstorben ist. Die Kinder sind, so viel ich weiß, in alle vier Winde zerstreut. Eine Tochter erster Ehe von der

Frau soll vor langen Jahren ausgewandert und im Auslande verstorben sein. Wenn sie sich übrigens für die Familie interessiren, so wenden Sie sich an den Rechtsanwalt Stein, dessen Adresse ich Ihnen geben kann. Er hat den Nachlaß regulirt, es war da eine Schwierigkeit wegen der verstorbenen Tochter, doch erinnere ich mich nicht mehr auf die Einzelheiten — ich kannte die Leute nicht.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte die Fremde etwas tonlos und ließ sich die Adresse geben.

Wenige Tage später wurden der Wiedergekehrten der gerichtliche bepanirte Brief und die Geldsumme eingehändigt, sie hatte sich als die längst verstorbene, todtgegebene Stieftochter des Tischlers ausgewiesen, die damals, niemand wußte weshalb, nach Südamerika ausgewandert war.

Am Fenster ihres Zimmers, das sie bereits im Stiff bezogen hatte, im Angesicht der alten Linde, saß Elsbeth und ihre heißen Thränen fielen auf den Brief des Mannes, den sie so lange „Vater“ genannt, den sie wie einen Vater geehrt und geliebt, ebe die fürchterlichen Eröffnungen jener Nacht sie für alle Zeit vom Glück ihrer Jugend geschieden hatten. Lange, bange Jahre lagen zwischen jener Nacht und dieser Stunde. Die Rosen von ihren Wangen waren verblüht, ihr Haar erbeicht, die bunten Eindrücke der Fremde, harte Aibeijahre hatten sich dazwischen gelegt. Sie hatte das einmal übernommene Opfer vollständig bringen, hatte todt sein wollen für die Thren, in arbeitsvollem Ringen um ihre Existenz war sie zur Ruhe gekommen, hatte sie statt ihres zerstörten Lebensglückes Frieden gefunden. Als sie das Alter herannah, ihre Kräfte sinken gefühlt, war ihre Sehnsucht nach der Heimat übermächtig geworden, sie wollte deutsche Sprache um sich hören, unter deutschen Bäumen sitzen, wenn möglich im Angesicht der geliebten Linde sterben. Auf ein Liebeszeichen der Eltern hatte sie nicht mehr gehofft, sie hatte nichts gesucht, als ein Grab in deutscher Erde.

Nun lag der Brief vor ihr, das Bekenntniß des Sterbenden. Die verlassene Hand hatte ihn mühevoll, in langen Pausen geschrieben, er legte dar, wie er zu jenem Treubruch gekommen war, was er gelitten, als das anvertraute Geld durch seine Schuld verloren gegangen und wie der helben-

ich jeder Regierung eingeräumt wissen wollen, von der ich überzeugt wäre, daß sie ihre Macht nur im Interesse der ungarischen Nation ausüben werde.

Auch die Regelung des Oberhauses müsse man aus diesem Gesichtspunkte des ungarischen Staates betrachten. Man kann das Oberhaus nur so ordnen, wenn man die historische Entwicklung berücksichtigt. Unhaltbar ist jene Situation, wonach irgend Jemand bloß deshalb, weil er einer gewissen Familie angehört, Oberhaus-Mitglied sei, allein unhaltbar ist es auch, daß ein großes Vermögen auf die Mitgliedschaft des Oberhauses ein Anrecht verleihe. Man kann indessen die beiden Unhaltbarkeiten in solcher Art ausgleichen, wenn man auspricht, daß die Geburt im Vereine mit einem gewissen Vermögen jenes Recht verleihe. Man muß ferner jene Unbilligkeit vermeiden, die darin besteht, daß die Vertreter einiger Consequenzen aus dem Oberhause ausgeschlossen sind und demgemäß wird die Neuorganisation keine Rechtsberaubung, sondern eine Rechtsvermehrung mit sich führen. Allein dem neuen Oberhause können die Obergespanne nicht angehören. Der Minister-Präsident verkehrt wohl seit 9 1/2 Jahren mit den Obergespannen, und individuell würden dieselben alle die Mitgliedschaft des Oberhauses verdienen. Allein principieell gehe es nicht an, daß im Oberhause von der Regierung ernannte Organe Platz nehmen.

Redner wird ferner für die Ernennung von Mitgliedern für Lebensdauer sein. Von solchen kann nicht gesagt werden, daß sie von der Regierung abhängig seien; denn abgesehen davon, daß es häufig vorkommt, daß selbst von der Regierung ernannte Organe gegen die Regierung demonstrieren, um ihre Unabhängigkeit zur Schau zu tragen, — versteht es sich von selbst, daß Männer, welche am Schlusse einer verbienlichen Carrière für Lebensdauer in's Oberhaus ernannt werden, die nichts mehr zu erwarten haben, unabhängiger sind, als jene jungen Männer, vor denen noch ein ganzes Leben liegt.

Einer Verlängerung der Mandatsdauer hat Redner früher nicht zugestimmt, weil er auf den guten Erfolg des Gesetzes von 1874 hoffte; als er indessen die verwirrenden und erregenden Wirkungen der Wahllegislationen fortwährend sah, gab er diese Abneigung auf; um den Schein der Consequenz zu wahren, klammerte er sich niemals an eine Ansicht, wenn er deren Unrichtigkeit erkannt hat. Wenn wir einen fünfjährigen Cycles acceptiren, so ist dabei kein Eigeninteresse im Spiel; wer weiß, wenn die Verlängerung nach den nächsten Wahlen zugute kommen wird. Man wird sagen: Das sind schöne liberale Maßnahmen! Nun denn, die Reform des Oberhauses wäre, wenn auch keine radicale, so doch immerhin eine liberale Maßregel.

Auch in England haben Wir die Verlängerung der Mandatsdauer durchgeführt. Allerdings wäre dies die conservative Partei zu proponiren verpflichtet. Der Minister-Präsident kennt wohl Conservative, allein es gibt deren im Lande nur sehr wenige und das sind nicht diejenigen, die als solche gegenwärtig eine Rolle spielen wollen. Eine conservative Partei im edlen und constitutionellen Sinne des Wortes kennt der Minister-Präsident nicht. Bei uns steht der liberale Fortschritt und auch das Conserviren dessen, was Erhaltung verdient, auf der Fahne einer einzigen Partei.

Auf die Frage des gemeinsamen Zollgebietes übergehend, erörtert der Minister-Präsident, wie zwischen den Interessen der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie kein Gegensatz bestehe. Das Eine könne nur durch die Blüthe des Anderen gewinnen. Wenn wir die österreichischen Industrieartikel mit großen Zöllen belasten, kann Desterreich gegen unsere Producte Retorsionen anwenden.

Und der Kampf mit Amerika wird noch schwieriger werden. Es wurde gesagt, daß trotz der Zollgemeinschaft unser Getreide wohlfeil ist; wenn es an der österreichischen Grenze mit einem Zoll belegt würde, wäre es ja noch wohlfeiler. Auch bei einem hohen Schutzzoll würde unsere Industrie theuer arbeiten, und wenn wir unsere Landwirthe arm machen, welche die Consumten der Industrie-Artikel sind, würde die Industrie bald zugrunde gehen. Das Recht auf ein abgesondertes Zollgebiet ist vorhanden, man darf nie darauf verzichten, aber es auch nur dann benutzen, wenn die andere Hälfte der Monarchie die Billigkeit außer Acht läßt. Da aber die Ungewißheit den Interessen der Industrie und des Handels schadet, wünscht Redner, daß diese Frage bald in möglichst klarer Weise gelöst werde. Er erwähnt schließlich, daß die Frage der Pensionirung der Staatsbeamten eine der ersten Aufgaben des nächsten Reichstages sein werde, dank neuerdings für das ihm geschenkte Vertrauen, wofür er damit seine Erkenntlichkeit zeigen wolle, daß er mit Leib und Seele an der Förderung des Wohles des ungarischen Staates und dieser Stadt arbeiten werde. (Langanhaltende stürmische Ovationen.)

Ungarn im Weltverkehr.

(Aus dem heutigen Juli-Fest der „Ang. Revue.“) (Fortsetzung.)

Wenn man in Deutschland von diesen Verhältnissen einen klaren Begriff gehabt hätte, würde man die Ursache der unbehaglichen Situation der dortigen Grundbesitzer gewiß in der möglicherweise übermäßig entwickelten Weltconcurrentz gefunden, aber kaum die Frage nach Ungarn herüber verpflanzt haben, welches nach langwierigen Kämpfen auch für die ehemaligen Hörigen den freien Grund errungen und durch aufgelöste Staatsinstitutionen den Hypothekarcredit befestigt hat.

haste Opfermuth des Mädchens nur die Last seiner Schuld vermehrt hatte. Dann fuhr er fort: „Aber Du solltest nicht vergebens in freiwilliger Verbannung sein! Wenn es etwas gab, was mich noch retten konnte, so war es der Gedanke, daß Du Dein ungeheures Opfer nicht umsonst gebracht haben solltest. Ich habe meine ganze Kraft aufgegeben, um die Ehre meines Namens äußerlich rein zu halten, um meine Kinder zu ehrenhaften Menschen zu erziehen. Beides ist mir gelungen, es ist mir auch gelungen, das wieder zu erwerben, was ich dir veruntreut hatte, wenn Du je wiederkehrst, findest Du Dein Vermögen wieder. Das Eine aber konnte ich nicht erreichen, kann ich nicht erreichen — Frieden zu finden! Das Bewußtsein meiner Schuld brüht mir die Seele wund und oft und oft habe ich den gerechten Verbacher beneidet — er hat bekannt und sein Vergehen gestanden! Geheime Schuld brüht am schwersten, ich habe meinen Mitmenschen nie wieder frei und offen in's Auge sehen können.“

„Mein Kind, mein armes, geporfertes Kind, in meinem Herzen lebst tief und unerforschlich die Ueberzeugung, daß Du lebst, daß Du wiederkehrst, diese Zeilen lesen wirst! Ist das geschehen und hast Du mir ganz und vollständig verziehen, so lege einen Kranz auf mein Grab — dann werde ich Ruhe finden und vielleicht Gnade vor dem ewigen Richter!“

„Deine Mutter glaubt nicht an Deine Rückkehr, sie hält Dich für todt. Sie hat treu zu mir gestanden, ihr größter Fehler war, daß sie alles aufgegeben hat, um mich zu retten, alles, selbst ihr Kind!“

Als Elisabeth ihre Thränen getrocknet hatte, stand sie auf. Der frühe Herbstabend war noch nicht hereingebrochen, als das Doppelgrab des Reichlichen und seiner Frau schon im herrlichsten Blumenschmuck prangte. „Sonderbar!“ sagte der Leichenbegleiter kopfschüttelnd. „Die rechten Kinder haben wenig Federlebens mit den Gräbern gemacht, sie haben sie einmal mit Epheu bepflanzt lassen und sich nicht weiter darum bekümmert. Nun kommt die Stiefmutter, an die kein Mensch mehr gedacht hat, und weiß gar nicht, was sie alles anstellen soll, um die Gräber zu schmücken!“ (Fortsetzung folgt.)

Die Agrarbewegung in Ungarn wird auch nur dadurch verständlich, daß wir bisher in jeder socialen Frage der deutschen Strömung ausgeglichen waren und daß die Betreffenden, die in diese Strömung hineingerathen — ich kann nicht sagen, die Urheber der Bewegung waren — den Kampf nicht kannten, der einst bei uns für die Einführung des Urbariums und gegen die Witticität geführt worden ist und auch unter unseren dazumal noch sterilen literarischen Verhältnissen eine verhältnißmäßig reiche Literatur geschaffen hat. Wobei wir nicht vergessen dürfen, daß damals für die Befreiung der Leibeigenen und die Aufhebung der Witticität die Elite der Großen unseres Landes kämpfte.

Daß wir die Verhältnisse unserer kleinen und mittleren Grundbesitzer zu verbessern wünschen, verdient jedenfalls nur Billigung. Daß wir uns auch um die Deckung des Creditbedürfnisses des Besitzes bemühen, der unter diesen Verhältnissen häufig der gehörigen Instruction ermangelt, ist nur lobenswerth. Aber von einer derartigen Verschuldung des Grundbesitzes in Ungarn zu reden, durch die der Grundbesitz überhaupt — das es bei Einzelnen, ja bei zahlreichen Einzelnen, der Fall sei, leugne ich nicht — schon mit dem Untergange bedroht sei, ist, am gelindesten gesagt, ein gewagtes Urtheil.

Welch gleichberechtigte Stellung mit den gebildeten Staaten im Weltverkehr Ungarn schon jetzt einnimmt, charakterisirt kaum irgend etwas so sehr, wie dies, daß jede im gebildeten Auslande auftauchende sociale oder culturelle Frage auch bei uns nicht bloß lebhaften Widerhall findet, sondern allermehr als speciell ungarische Frage behandelt wird.

Diejenigen, die sich mit der Agrar-Frage eingehender befassen, wissen sehr wohl, daß die gegenwärtige Belastung des Grundbesitzes in den wichtigsten Staaten bekannt ist, und auch dort, wo dies im Großen der Fall, nur einige rohe Ziffern angeführt werden können, welche über die Zustände nicht das gehörige Licht verbreiten.

Erst in neuester Zeit sind auf diesem Gebiete eingehende Studien auf statistischer Grundlage gemacht worden. Hinter diesen ist auch Ungarn nicht zurückgeblieben, ja es würde, wenn wir die Datensammlung schon hätten beenden können, auf diesem Gebiete vielleicht sämmtlichen europäischen Staaten vorantreten. Es steht mir leider noch nicht das ganze Material zu Gebote und ich verführe bisher nur über die, auf einer in größerem Stille durchgeführten Probeaufnahme beruhenden Daten meiner Privatforschung und individuellen Combination.

Was das Ausland anbelangt, so sind nur 4 Staaten in der Lage, Daten dieser Art aufzuweisen, aus welchen ersichtlich wird, daß die hypothetische Belastung des Grundbesitzes pro □Kilometer in Frankreich 15,000, in Italien 18,000, in Holland 20,000 und in Desterreich 14,000 Gulden beträgt. Unsere eigenen versuchsweisen Datensammlungen weisen die analoge Belastung des ungarischen Grundbesitzes pro □Kilometer mit 5000 Gulden aus. Von derselben Hypothetisiertheit entfallen auf je einen Einwohner in Frankreich 218, in Italien und Desterreich 189, in Holland 172 Gulden, auf dem ungarischen Versuchsbereich — welches die verschiedensten Gegenden des Landes in sich begreift — nur 71 Gulden.

Die Daten des Auslandes geben keine Auskunft darüber, ob diese Schuld dort den kleineren oder größeren Besitz — und unter welchem Rechtstitel sie diese Besitze — belastet; das ungarische Elend wird auch dies ersichtlich machen, ja es geht aus demselben bereits jetzt hervor, daß von einem auf dem Gebiete von neun Gerichtsprengeln durchgeführten und 400,000 Joche umfassenden Grundbesitzquantum nahezu 127,000 Joche lastenfrei waren und daß 48% dieses lastenfreien Grundbesitzes gerade auf den kleinsten, oder weniger als 10 Joch betragenden Besitz entfallen.

Wir können also auch nach diesen wenigen Daten zuverlässig behaupten, daß Ungarn bezüglich eines der wichtigsten Zweige der Staatswirtschaft im Weltverkehr eine würdige und vortheilhafte Stelle einnehme.

Eine bescheidenere Stelle fällt ihm vielleicht auf dem nicht minder wichtigen Gebiete des Handels- oder Waarenverkehrs zu.

Hier können wir natürlich nur den Außenverkehr der einzelnen Staaten, d. h. den Werth jener Waaren betrachten, welche über die Grenzen des betreffenden Landes ein- und ausgeführt werden. In dieser Hinsicht steht Großbritannien weitaus an der Spitze der europäischen Staaten, indem sein Außenverkehr in den letzten Jahren 6000 Millionen Gulden erreicht hat. Neben diesem über alle fünf Welttheile ausgebreiteten Riesenhandel folgt in bedeutend geringerer Maasse Frankreich und Deutschland, indem jenes den Werth seines Außenhandels nur auf 3600, dieses nur auf 3000 Millionen Gulden zu bringen vermochte. Noch bescheidener steht die österreichisch-ungarische Monarchie da, deren Außenverkehr sich bloß auf 1500 Millionen Gulden beläuft.

Ich mußte hier der ganzen Monarchie Erwähnung thun, denn da sich die zahlmäßige Aufnahme des Außenhandels auf das Zollgebiet stützt, ist man bisher gewöhnt gewesen, nur dasjenige als Außenverkehr zu betrachten, was über die Grenzen dieses zur Zeit gemeinsamen Zollgebietes ein- oder ausgeführt wird.

Ungarn indessen hat sich mit diesem unklaren Begriff nicht genügen lassen. Wir wußten z. B. sehr wohl, daß Ungarn an Getreide, Mehl und anderen Producten nach Desterreich und dem Auslande mehr ausführe, als in den Zollregistern der Monarchie angegeben ist, weil an der inneren Grenze der Monarchie keine Zolllinie besteht; dagegen wird umgekehrt an Industrieartikeln, namentlich Erzeugnissen der Strick- und Webindustrie, insbesondere Producten Desterreichs, nach Ungarn mehr eingeführt, als aus den amtlichen Ausweisen ersichtlich wird. Die Regierung und Gesetzgebung des Landes, welche in Sachen des ungarischen Handels klar sehen wollte, hat diesem Uebelstande abgeholfen. Sie hat eine besondere Waarenverkehrsstatistik organisiert, welche nicht die Ausweise der Zollämter, sondern die durch die großen Transportunternehmungen über jeden die Grenze des Landes passirenden Transport ausgenommenen besonderen Erklärungen in Rechnung zieht und auf dieser geschilderten sanctionirten Grundlage den Zustand und die Bewegungen des ungarischen Außenhandels ersichtlich macht.

Das Ergebnis ist überraschend. Wir sind bereits im Besitze der Daten von nahezu drei Jahren, und da wir die Institution fortwährend vervollkommen, — z. B. dadurch, daß auch die Waarenbeförderungen des immer wichtiger werdenden Postverkehrs in die Ausweise einbezogen und die Handelswerthe der einzelnen Waarengattungen in Berathungen der berufensten Sachmänner halbjährlich festgesetzt werden —, sind wir bereits im Stande, uns über unseren Außenverkehr ein Urtheil zu bilden. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Budapest, 9. September. Die rumänischen irredentistischen Agitatoren sind in neuester Zeit weidlich bemüht, ihre Sammelgenossen in eine bedauerliche Demonstration hinein zu ziehen. Es soll nämlich eine Secularfeier jenes Bauernaufstandes arrangirt werden, der im Jahre 1784 ausbrach, hauptsächlich die Ermordung der Adligen, sowie die Vertreibung ihres Grundbesitzes an die rumänischen Bauern zum Zwecke hatte, thätlich vielen ungarischen Familien das Leben kostete und schließlich vom Militär blutig unterdrückt wurde. Hora und Kojoska, die Führer dieses Aufstandes, werden nun von den erwählten Agitatoren als die Vorkämpfer der rumänischen Einheitsidee gepriesen, als deren Wädhürer sie hingegrüdet worden seien; ihnen soll daher die projectirte Secularfeier hauptsächlich gelten. Es besteht ein in dieser Angelegenheit gebildetes Fest-Comité, welches unter Anderem auch ein Hora-Album herausgeben und einen Hora-Fond schaffen will.

Dasselbe veröffentlichte in der jüngsten Nummer der „Gazeta Transilvaniei“ die Aufforderung, daß diejenigen Schriftsteller, die zum Hora-Album Beiträge liefern wollen, ihre Manuscripte bis zum 25. September einbringen sollen. Das Comité vertheilt ferner Sammelbogen zu Gunsten des Hora-Fonds und schloß die betreffende Aufforderung mit den Worten: „Wir rechnen darauf, daß alle Rumänen behilflich sein werden, die Last zu tragen, die wir auf uns genommen haben. Vergesst nicht, daß die Augen des Auslandes auf uns gerichtet sind.“ Zum vaterlandsfeindlichen Treiben dieser Agitatoren und der sie unterstützenden rumänischen Zeitungen macht der verantwortliche Redacteur des „Nemzet“ die Bemerkung, es sei dies ein neuer Beweis für die Nothwendigkeit jener, auf die Presseverhältnisse bezüglichen radicalen Maßregeln, die vom Grafen Ludwig Tiba jüngst befürwortet wurden.

Agram, 9. September. In Koprivnit, wo Sperec als Candidat der Nationalpartei aufgestellt war, kam es gestern zu einem Wahlegeschehen, bei welchem durch den Stadthauptmann persönlich zwei Personen mittelst Revolvergeschusses verwundet wurden. Heute wurde der Regierungskommissär für Koprivnit ernannt. Die Wahlbewegung nimmt an Intensivität zu.

Wien, 9. September. Es verlautet, daß Se. Majestät gelegentlich seiner Anwesenheit am Bodensee anlässlich der Eröffnung der Arlbergbahn mit dem Könige von Württemberg und dem Großherzog von Baden in einem der Uferorte zusammentreffen soll. — Die Landtage von Steiermark, Krain, Schleien und Böhmen werden unter begeisterten Hofs auf Se. Majestät heute eröffnet. — Der Landtag Böhmens, woselbst der Ober-Landmarschall der Kaiserin und Königin Maria Anna einen warmen Nachruf widmete, beschloß, seinen königlichen Gefühlen über das Ableben der Kaiserin-Königin protocolarisch Ausdruck zu geben. — Graf Christian Kinsky wurde zum Landmarschall von Niederösterreich, der Wiener Bürgermeister Uhl zum Stellvertreter in der Leitung des Landtages ernannt.

Kraakau, 9. September. Der „Gaz“ sieht sich gezwungen, noch einmal categorisch auf die methodischen Angriffe zu antworten, welche von der oppositionellen Presse betreffs der auswärtigen Politik gegen Galizien gerichtet wurden und zwar in Folge Verurtheilung der „N. J. Pr.“ auf Ratkoff. Die Polen — sagt der „Gaz“ — hätten bewiesen, daß Anarchisten und Terroristen für sie abscheulich und schädlich sind, schon darum, weil sie den nationalen Individualismus nicht anerkennen. Nicht die Polen haben sich im Reichsrathe gegen den Ausnahmestand geäußert; sie votirten denselben; sie hätten auch nichts gegen internationale Vereinbarungen zur wirksamen Bekämpfung der Terroristen. — Auf die unpatriotischen Behauptungen von der Irredenta in Galizien antwortend, verfährt der „Gaz“, daß die Bevölkerung Galiziens vom Bauer bis zum Magnaten, nur eine äußere Politik hat, und das ist die kaiserliche Politik. Nur auf des Monarchen Befehl wird sie eine solche unterstützen, und zwar nach allen Richtungen; eine andere Politik versteht die polnische Bevölkerung nicht. Nicht die Polen also, sondern die „N. J. Pr.“ erhebt äußere Schwierigkeiten. Zudem sie von in Galizien nicht existirenden Dingen spricht, beweise sie, wie sehr ihr an der Discreditirung der Polen gelegen sei, um das System der Gleichberechtigung der Völker in der Monarchie zu verhindern.

Ausland.

Berlin, 9. September. Die „National Zeitung“ meldet aus Wien: Eine sehr einflussreiche Person habe geäußert, die Freiheit in Galizien sei das Sicherheitsventil gegen fernere gewaltthätige Erhebungen der Polen in Preußen und Rußland. — Das von dem deutschen Kanonenboot „Wolf“ annectirte Gebiet im südwestlichen Afrika hat ungefähr den Flächeninhalt ganz Deutschlands. In Camerun ist der provisorische deutsche Gouverneur, Dr. Dufner, durch eine bewaffnete Negerschaar inultirt worden. In diesem Ereignis und in der Verzeihung der deutschen Flagge an der Goldküste durch englische Anstiftung erblicken „Boschke Zeitung“ und „Berliner Tageblatt“ den Keim zu Verwicklungen mit England.

Paris 9. September. Der „National“ verfährt, daß wichtige Beschlüsse der französischen Regierung bevorstehen. Der officielle Kriegszustand gegenüber China werde an die Stelle des gegenwärtigen latenten Kriegszustandes treten. Die Operationen des Admirals Courbet werden in den nächsten Tagen entscheidende Wichtigkeit gewinnen. In Folge der Indiscrction der europäischen Presse sei die Action gegen die Insel Formosa aufgegeben. Eine andere Expedition sei dagegen in Vorbereitung. Der nächstens zusammentretende Ministerrath werde die Einberufung der Kammern beschließen, damit der Fehlschlag gegen China energisch fortgesetzt und bald beendet werden könne. — Der Minister des Innern erklärte alle spanischen Provenienzen ausnahmslos für choleraverdächtig.

Brüssel, 9. September. In der Senatsitzung zeigte der Minister des Innern an, der Gouverneur von Brabant und der Staatsprocurator seien mit der Einleitung der Untersuchung wegen der Sonntagsexcesse beauftragt worden. Der Minister deutete auch die Absicht an, die Modificationen des Communal- und Provinzial-Gesetzes behufs Verstärkung der Regierungsgewalt bei Unruhen zu beantragen.

Lissabon, 9. September. Depeschen aus Macao melden, daß die Lage der katholischen Mission auf der Insel Sai-Nan eine schwierige geworden ist.

Konstantinopel, 9. September. Ein neuerliches Frade des Sultans ist erschienen, welches der im Gerastarat eingeleiteten Commission für die Regulirung der türkisch-montenegrinischen Grenze anbezieht, diese Angelegenheit zu finalisiren.

Alexandrien, 9. September. Der englische Minister Northbrook und General Wolseley sind Mittags hier angekommen, wurden von Nubar Pascha Namens des Khedive begrüßt und reisten alsbald weiter nach Kairo.

New-York, 9. September. Bei den Staatswahlen in Maine siegten die Republikaner. Der republikanische Candidat wurde zum Gouverneur gewählt. Auch in den beiden Kammern der Staatslegislatur werden Republikaner über die Majorität verfügen.

Deffentlicher Dank.

Für die so zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängniß des theuern Gatten, beziehungsweise Vaters Josef Zacharias und für die vielen Kranzspenden erlauben sich ihren innigsten Dank auszusprechen die trauernden Hinterbliebenen.

Sermannstadt, am 11. September 1884.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 12. September. — (Militärisches.) Seine I. und I. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Major Paul Hof, des Generalstabes-Corps, Generalstabes-Chef der 16. Inf.-Truppen-Division, zum Lehrer am Stabs-officiers-Curse zu ernennen.

Uebersetzt werden: der Hauptmann 2. Cl.: Anton Schödl, vom 41., zum 2. Inf.-Reg.; der Hauptmann 2. Cl.: Josef Kovacs, übercomplet im 8. Feld-Reg., in den Stand dieses Regiments, wohin derselbe einzurücken hat.



Sz. 1784/1884.

[758] 2-3

Arverési hirdetés.

A fogarasi magy. kir. ménes-uradalomhoz tartozó s Lupsa, Alsó- és Felső-Komána, Alsó- és Felső-Venicze községei határain fekvő kincstári csere-erdők idei maktermése f. évi szeptember hó 21-én Fogarason a magy. kir. ménes-uradalmi igazgatóság irodájában, írásbeli zárt ajánlatok után haszonbérbe fog adani.

Vállalkozók kötelesek, az 50 kros bélyeggel ellátott írásbeli zárt ajánlataikat 10%-nyi bányapénz kíséretében, az árverés napján, délelőtti 10 óráig az alóli igazgatósághoz beadni. Később érkező avagy utóajánlatok nem fogadtnak el.

A haszonbér-összeg mindjárt az árverezés után készpénzben lefizetendő.

A haszonbéri feltételek az alóli igazgatóságnál betekintheők.

Fogarason, 1884. szeptember hó 6-án.

A m. kir. ménes-uradalmi igazgatóság.

Nr. 281/1884.

[767] 1-3

Licitations-Kundmachung.

Am 22. September l. J. von 10-12 Uhr Vormittags werden im Hause Mühlgasse Nr. 8 (Josefstadt) die auf dem Baugrunde der höheren Mädchenschule des unterzeichneten Vereines befindlichen Schoppen und hochstämmigen Bäume im Licitationswege an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung veräußert.

Der Ersteher hat für die Säuberung des Grundes vom obbenannten Material längstens bis 3. October l. J. Sorge zu tragen.

Hermannstadt, am 8. September 1884.

Der Ausschuss der Associationea transilvana pentru literatura romana si cultura popularul roman.

Neuer und alter Hauskalender für 1885.

Preis: 20 Fr., mit Franco-Postzusendung 22 Fr.

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mondes- und Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Ostertabelle, den Jahresregenten, Gerichtsferien, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, den Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen, Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Räthseln und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Postcour, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempeltarif etc.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte.

Inserate jeder Art

für den Mitte October l. J. zur Ausgabe gelangenden, vermöge seines gebiegenen und reichhaltigen Inhaltes beliebigen, nicht nur in Siebenbürgen, sondern auch auswärts stark verbreiteten, billigen, illustrierten „Siebenbürgischen Volkskalender 1885“

mit Schematismus (XXXIV. Jahrgang) werden spätestens bis Ende September d. J. angenommen.

Die p. t. Inserenten werden daher höflichst ersucht, die geschägten Aufträge im eigenen Interesse umso gewisser bis zu obigem Termin an die unterfertigte Kalender-Verlagsabteilung einzusenden, da mit 30. September l. J. der Inseraten-Teil des Kalenders wegen Beginn des Druckes geschlossen wird.

Die Insertionspreise für den Siebenbürgischen Volkskalender sind inclusive der staatlichen Inseraten-Stempelgebühr folgende: eine halbe Octav-Seite 3 fl. 50 kr., eine ganze Seite 6 fl., zwei Seiten 11 fl., jede weitere Seite 5 fl.

Ferner sind daselbst zu haben:

Expensnoten für Advocaten

(nach neuestem Formulare), Titel- und Einlagebogen, per Buch 60 kr.

Hermannstadt, im September 1884.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei und Kalender-Verlagsabteilung.

Gummi- und Fischblasen,

nur echte Pariser, per Duzend 90 kr., fl. 1.50, 2.-, 3.-, 4.- bis fl. 5.-. Pariser Schwämmchen, feinst, präparirt, sammt Gebrauchsanweisung, per Duzend fl. 1.50, 2.-, 2.50, in verlässigster Qualität nur bei

L. Aetschl.

Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 8.

Bestellt direct per Nachnahme oder Einzahlung des Betrages.

Promessen auf Theissthäl-Lose, Haupt-Treffer fl. 100.000, à fl. 2.— sammt Stempel, ferner auf 4% Ungarische Hypothekenbank-Prämienlose, Haupt-Treffer fl. 100.000, à fl. 2.— sammt Stempel, zur Ziehung am 15. September 1884, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Wiener Handels-Akademie. Gegründet im Jahre 1857. (Ehren-Diplom der Wiener Welt-Ausstellung 1873.) Die Aufnahme der Schüler in alle drei Jahrgänge der Akademie und in die Vorbereitungsklasse findet vom 15. bis 17. September d. J. täglich von 9 bis 1 Uhr Mittags im Gebäude der Wiener Handels-Akademie (Stadt, Akademiestraße 12, nächst dem Räumerting) statt.

Die absolvirten Handels-Akademiker haben den Anspruch auf die Begünstigung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes ohne Aufnahme-Prüfung, wenn dieselben vor ihrem Eintritte in die Handels-Akademie mindestens vier Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule mit gutem Erfolge absolvirten.

Wätere Auskunft gibt das Programm, welches beim Portier im Akademie-Gebäude zu haben ist oder auf Verlangen auch zugesendet wird. Wien, im August 1884. Der Akademie-Director: Dr. R. Sondorfer, k. k. Regierungsrath.

100 fl. Demjenigen, der einem Förster, welcher eine Waldbauschule absolvirte, die niedere Staatsprüfung mit sehr gutem Erfolge abgelegt hat, mehrere Jahre als Forstgeometer bei Forstvermessung und Taxation im Hochgebirge thätig war, in Anlegung von allen Arten Holzbringungsanstalten, Dampfägebetrieb practisch erfahren und ein ferner Jäger ist, mit sehr guten Zeugnissen, einen Posten als Förster verschafft, wozüglich im ungarisch-siebenbürgischen Hochgebirge. Ansprüche sehr bescheiden nach Uebereinkommen. — Sprachkenntnisse: deutsch, slavisch, etwas ungarisch und romanisch. — Anträge wollen an die Administration dieses Blattes geleitet werden unter „L. T. 5409“.

Bekanntmachung. II. Kincsem-Lotterie. Haupttreffer fl. 50.000, 20.000, 10.000 etc., insgesamt 10.000 Treffer. Die Ausgabe der Lose à 1 fl. beginnt im Laufe dieses Monats und werden solide Verleiher und Agenten erlucht, sich wegen Uebernahme des commissionirten Verkaufes an das gefertigte Bureau zu wenden. Budapest, im September 1884. Das Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Clubs.

Advertisement for Osner Adlerberger wine. Includes images of wine bottles and text: „Vollkommener Ersatz für feinen Bordeaux.“

Large advertisement for North-American Land and Cattle Co. featuring a star logo and detailed text about land sales and cattle. Includes a table of obligations and acreage.